

Saale-Zeitung.

werden die Spaltenpreise...
Kaufmannstr. 17;
Hofenstraße; Markt 2.

Im Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
monatlicher Abnahme 2,75 M., durch
die Post 3,25 M., enthält Zustellungs-
gebühr. Bestellungen werden von allen
Reichspostämtern angenommen.
Im ausländischen Zeitungsbereich
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für die Redaktion verantwortlich:
Gehobelt
Dr. Wilhelm Winger in Halle.
Erscheinenszeiten von 10^{1/2} bis 12^{1/2} Uhr.
Hauptredaktion: Scharnhorststr. 25/26. — Geschäftsstelle Nr. 17A.

Handelsverträge und Diäten.

Das Arbeitspensum, das der Reichstag im nächsten Winter zu erledigen haben wird, ist ohnehin schon groß und wichtig, da zu den zahlreichsten und aufzuarbeitendsten Heften aus dem vorigen Tagungsabschnitt noch die neue Heereavorlage treten wird. Der Besuch des Herrn von Witte in Nordberney aber macht es höchst wahrscheinlich, daß der Reichstag eine noch viel kompliziertere Aufgabe zu beschaffigen haben wird: die Erledigung einer ganzen Anzahl von Handelsverträgen. Die Verträge mit Belgien und Italien sind fertig, die Verträge mit der Schweiz und Rumänien sind dem Abschluß nahe, und wenn nun auch noch der wichtige deutsch-russische Handelsvertrag hinzu kommt, so ist dies schon ein sehr stattliches Bündel, abgeben von der Möglichkeit, daß bis zum Winter auch eine Verhandlung mit Österreich-Ungarn erzielt wird.

Wie lange sich die Kämpfe um Handelsverträge hinzuziehen können, das hat der Verlauf der Session von 1893 bis 1894 dargetan. Nun waren damals die Konservativen die Hauptgegner der Verträge, und wenn diese Gegner die Abmachungen, besonders diejenigen mit Rumänien und mit Rußland, mit aller Schärfe bekämpften, so hielten sie sich doch in den Grenzen der parlamentarischen Gepflogenheiten in erster Linie die neuen Handelsverträge bekämpfen, und daß diese Partei vor der rücksichtslosen Obstruktion nicht zurückbleibt, hat sie in der Session 1902/03 bewiesen.

Unter diesen Umständen haben die Parteien, die auch weniger günstige Handelsverträge noch immer für besser halten als den Fortschritt und die Vereinigung der wirtschaftlichen Interessen, ein sehr lebhaftes Interesse daran, für eine gute Frequenz bei den Reichstagsverhandlungen zu sorgen. Denn je stärker die Sitzungen besucht sind, desto eher ist es möglich, der Obstruktion erfolgreich zu begegnen. Angesichts dieser Sachlage sollte man meinen, daß auch solche Parteien, die an sich der Gewährung von Annehmlichkeiten oder von Diäten bisher Widerstand entgegengelegt haben, ihre Gegnerkraft aufgeben sollten.

Die „Reusaga“ bekämpft indessen nach wie vor die Diätenbewilligung: einmal, weil sie meint, das Beispiel des preussischen Abgeordnetenparlamentes und der bayerischen zweiten Kammer beweisen, daß auch Diäten noch nicht die Beschäftigungsfähigkeit sichern, zum zweiten, weil die Diäten eine verstärkte Anwesenheit der Sozialdemokratie im Reichstage bewirken und damit das Uebel der endlosen Vieldenerei vergrößern würden. Wir können beide Einwände nicht als mit den Tatsachen übereinstimmend einsehen. Gewiß ist auch das preussische Abgeordnetenhaus nicht immer beschäftigt. Im großen und ganzen aber ist es durchschnittlich viel besser bestellt, als der Reichstag. Sodann würde die Gewährung von Diäten nicht die Anwesenheit der Sozialdemokraten erhöhen — ein großer Teil sozialistischer Abgeordneter erhält ja heute schon von Partei wegen Tagelöhner —, sondern es würden Parteien stärker vertreten sein, die nicht in der Lage oder gewillt sind, ihren Abgeordneten aus Parteimitteln Tagelöhner zu gewähren. Endlich würde derjenige sozialistische Vieldenerei, die lediglich auf Obstruktion ausgeht, dadurch ein Ende bereitet werden können, daß man häufiger durch Mehrheitsbeschluß den Schluß der Debatte herbeiführen könnte, während man sich jetzt davon

fürchtet, daß die Sozialdemokratie auf den Schlußantrag die Aufhebung der Beschäftigungsfähigkeit fest.

Für die Regierung aber sollte, abgesehen von der praktischen Bedeutung der in diesem Winter zu erwartenden Vorlagen, noch ein anderer Grund maßgebend sein um ihre Haltung in der Diätenfrage zu ändern. Wenn sie die Tagesgelder für die Abgeordneten einführt, so lastet die Verantwortlichkeit für die Reichstagsarbeiten in viel höherem Grade auf dem Reichstage selbst, als bisher. Denn bis jetzt konnten die Abgeordneten die Schuld auf die Verantwortlichkeit der Regierung in der Diätenfrage schieben und die einzelnen Parteien, behilfsweise das föderale Zentrum, konnten sagen, daß ihre Mitglieder eben nicht die Mittel zu langem, bauerndem Aufenthalt in Berlin hätten. In dem Augenblicke aber, wo die Diäten bewilligt werden, fällt dieser Einwand fort, und kann die Regierung ebenfalls sagen, daß sie das ihre dazu getan habe, um den anderen gelegentlichen Faktor, dem Reichstage, ein promptes Arbeiten zu ermöglichen. — Graf Wilson liebt die Leberausgaben. Vielleicht überträgt er die Reichsboten nach den Ferien, wie einst mit der Aufhebung des Feuertingelgesetzes mit der angenehmeren Mitteilung von dem Entschluß der Regierung, endlich auch in Sachen der Tagesgelder dem jahrelangen Drängen des Reichstages nachgeben zu wollen.

Zum Kampf gegen das Reichstagswahlrecht.

Die Angriffe gegen das bestehende allgemeine gleiche und direkte Reichstagswahlrecht wollen nicht verkommen. Sind doch erst in letzter Zeit wieder zwei wadere Herrenkämpfe, die Grafen Mirbach und Mantau, in die Schranken getreten, um gegen diese vererbte Institution anzugewinnen. Neben solchen hohen Herren tauchen aber auch unweilend unbekannte Größen auf, die unter dem Deckmantel der Anonymität ihre Ware an den Mann zu bringen suchen. So ist unlängst ein Schreiben erschienen, das unter dem Titel „Der Mißbrauch des Reichstagswahlrechts durch die Sozialdemokratie, Ein Mahnwort an das deutsche Volk von Arminius“ sich dahergestellt. Der Verfasser, der sich in jeder Beziehung den Namen des Befreiers der Germanen vom Nörnerjoch beigelegt hat, glaubt wahrscheinlich durch sein dünnleibiges Schreiben, es zählt im ganzen nur 16 Seiten, eine ähnliche Tat vollführt zu haben wie jener berühmte Oberuferkrieger. Wir müssen leider gestehen, daß wir uns nicht zu dieser Ansicht haben durchbringen können. Weil die Sozialdemokratie nach der Ansicht des Herrn Arminius das Wahlrecht mißbraucht, deshalb soll entweder die Sozialdemokratie dieses Recht verlustig geben oder dieses selbst soll in irgend einer Weise abgeändert werden. Leider vertrat der Verfasser nicht, welchen von beiden Vorschlägen er sich zuneigt, beziehungsweise wie er sich die Abänderung der bestehenden Bestimmungen denkt. Was er gibt, sind zum Teil einige knallrote Zitate von bekannnten sozialistischen Rednern und Schriftstellern, an denen er nachzuweisen sucht, daß sich die Sozialdemokratie im Reichstage unwürdig benommen hätte, und demgemäß als der ärmere Feind zu betrachten sei. Als Einleitung ist der Abhandlung eine kurze Darstellung der Entwicklung und gegenwärtigen Gestaltung des Wahlrechts in Deutschland

und anderen Staaten vorausgeschickt, wobei nachzuweisen versucht wird, daß in mehreren europäischen Staaten das Wahlrecht weit beschränkter und unreicher sei wie in Deutschland. Hierbei verweise auf Arminius beispielsweise, daß auch in Frankreich auf je 100.000 Einwohner, also genau wie in Deutschland, ein Abgeordneter gewählt wird, und daß sowohl die kommunalen Körperschaften, wie der Senat aus allgemeinen und gleichen Wahlen hervorgehen. Wenn es der Verfasser ferner für merkwürdig erklärt, daß durch das Wahlrecht zum Reichstag alle Unterschiede des Standes und Vermögens aufgehoben seien, so ist u. a. nur auf die ungleiche Wahlkreisverteilung hinzuweisen, deren Abänderung schon lange ein Wunsch der Majorität des Reichstages bildet, dem sich die Regierung aber bis jetzt immer abkehrend gegenüber verhalten hat. Die sehr populär gehaltene Schrift ist natürlich in erster Linie auf die breiten Schichten der Bevölkerung berechnet, wir bezweifeln aber, daß sie ihren Zweck erfüllen wird, eher das Gegenteil.

Wir sind gewiß für eine energische Bekämpfung der Sozialdemokratie, allerdings nicht mit so unzuverlässigen Mitteln, wie dies hier geschieht ist. Diese Schrift wird jedenfalls der Sozialdemokratie auch nicht den geringsten Abbruch tun.

Deutsches Reich.

Sof- und Personalnachrichten.

Ein Braunkohlwägel hat heute die Nachricht gebracht, der deutsche Kronprinz wolle im Herbst eine Weltreise antreten, aber nicht auf einem Kreuzer oder einem Linienschiff, sondern auf dem Luftschiff „Charlote“. Die „Charlote“ werde gemäßigt im Bauhafen der Kieler Werft einer umfassenden Reparatur unterzogen. — In erkrankelter Zeit tauchen alljährlich solche Nachrichten auf, die ihren Grund oft nur in der Fäulnis haben, daß die betr. Persönlichkeiten neu beglücklicht werden. Wir nahmen daher von dem Gerücht keine Notiz. Heute wird denn auch der Bericht bestätigt, daß von einem im Herbst geplanten Weltreis des Kronprinzen an unrichtigster Stelle nichts bekannt ist.

Die von uns mit Zitiern aufgenommene Nachricht des „Vof-Anz.“, Eugen Richter sei in Vad Namdum erkannt, befreit sich nicht. Die „Zell. St.“ schreibt: Lieber den Abg. Eugen Richter verbreitet der „Vof-Anz.“ am Dienstag Abend die Nachricht, daß er in Vad Namdum nicht unbedenklich „erkant“ sei. Wir hatten erst am Dienstag früh einen an Montag-Abendmittag aufgegeben Brief vom Abg. Richter erhalten. Auf eine telephonische Anfrage am Dienstag-Abendmittag erzielten wir die erfreuliche Auskunft, daß der Abg. Eugen Richter wohl auf und auf einem Sastergang begriffen sei. — Zu unserer großen Freude teilt uns auch Frau Richter auf unsere Anfrage telephonisch mit, daß ihr Gatte sich sehr wohl befindet.

Die Rückgabe der Post des „Brinz Heinrich“

schafft selbstverständlich nicht den deutsch-russischen Zwischenfall aus der Welt. Nach der „N. Vof. Korresp.“ ist der Sachverhalt, welcher zur Beschlagnahme der Post auf dem deutschen Dampfer „Brinz Heinrich“ führte, noch nicht mit völliger Klarheit festzustellen. Es ist indes selbstverständlich, daß die Anwesenheit nicht mit der bloßen Zurückgabe der Postsendungen erledigt ist. Es wird vielmehr von Deutschland auswärtigen die nötige Klärung des betreffenden russischen Schiffs

Heuiletton.

[Nachabend verboten.]

Von der Amerikanerin.

Von Dr. Franz Lichtenberg.

Mag die Weltausstellung in St. Louis mit einem Ueberflusse oder mit einem Defizit enden, einen großen Vorteil wird sie Amerika auf alle Fälle bringen: sie macht eine gewaltige Bekanntschaft mit den Vereinigten Staaten. Das müssen auch die sklavischen Gefesgeber in Washington, als sie Millionen von Dollars als Zuschuß für die Ausstellung bewilligten, — Klammertonio der Union. Ein Jahr lang ist nun Amerika und alles Amerikanische einmal an der Tagesordnung. Doch finden bei dem gesteigerten Interesse für Amerika, das die Weltausstellung mit sich bringt, auch wir unsere Rechnung; denn indem das Urteil über das große Reich im Westen gefäkt wird, wird es uns, wie wir hoffen sieht, endlich gelingen, über die Verhimmelung wie über die Unterdrückung der Union, über Amerikasfort und Amerikasfaltus zu einer ruhigeren und fruchtbareren Auffassung dieses merkwürdigen Phänomens, genannt Amerika, zu gelangen.

Wie Wunderbares sehen die Besucher der Ausstellung in der neuen Welt, das Wunderbarste aber ist die amerikanische Frau. Sie hat geradezu begeisterte Bewunderer gefunden und sie ist beipflichtet, ja verhöhnt worden. Eine höchst charakteristische und interessante Erscheinung aber ist sie auf alle Fälle; und mehr noch als das: die Stellung der Frau in der Union bildet, wie man immer deutlicher erkennt, den Kernpunkt des ganzen sozialen und Zukunftsproblems dieses Landes. Der jüngste, der sich über die amerikanische Frau geäußert hat, ist der bekannte Harvard-Professor Suqo Wänkerberg, der in seinem zweibändigen Werke: „Die Amerikaner“ (Berlin, Verlag von C. S. Mittler u. Sohn) seine vieljährigen Erfahrungen und Beobachtungen in dem Lande über dem großen Wasser in interessanter Weise zusammenfaßt. Auf man Wänkerberg gewellen den Vorwurf

machen, daß er in begreiflicher Dankbarkeit gegen seine Adoptivheimat Amerika und die Amerikaner zu rühm malt, so darf gerade der Wänsicht über die amerikanische Frau von diesem Mangel im Grunde freigesprochen und als einer der gelungensten des Buches bezeichnet werden.

Wer sonst auch nichts von der Amerikanerin weiß, hat doch wohl schon einmal eine jener Zeichnungen von Gibson gesehen, auf denen sie eine große Rolle spielt. Die Note, die hier angeklagt wird, ist immer dieselbe: Gibson's Männer sind ausgemergelt, vor der Zeit verbräunt, verflümmert, heruntergenommen; jene Frauen prächtige Gestalten, frisch, hell, kerngesund. So werden die Geschlechter gegeneinander kontrastiert. Man muß sagen, bei Gibson — und wenn er wahr ist, ist in Amerika überhaupt — ist die Frau das stärkere Geschlecht. Man muß im Auge behalten, daß die Gleichberechtigung der Frau, von der man heute so viel spricht, wenn sie völlig durchgeführt wird, so viel bedeuten muß, als ihre Herrschaft. Denn durch die Seite geschieht, vor vielen Anstrengungen und Gefahren behütet, von der Nichtigkeit des Mannes begehrt, muß die Frau bei völliger Gleichberechtigung um so sicherer den Vorprung vor dem Manne gewinnen, als ihr zudem von der gütigen Natur die mächtige Waffe der Schönheit verliehen worden ist. Es zeigt die Frau bei Gibson als die überlegene, so spricht er damit nur eine Wahrheit aus. Amerika liefert den Beweis, daß Gleichberechtigung der Frau Frauenherrschaft bedeutet. Es ist das Land der Frauen.

Vergegenwärtigen wir uns in großen Zügen die Lage der amerikanischen Frau. In der Ausbildung ist sie grundsätzlich dem Manne vollkommen gleichgestellt. Das College, in dem Männerberuf mit Recht das eigentliche Zentrum amerikanischer Bildung steht, steht ihr, die schon auf der Schule völlig gemeinsam mit den Knaben unterrichtet wurde, frei. Es gibt Colleges, die ausschließlich Frauen zugänglich sind, und es gibt gemischte Colleges; im Jahre 1900 wurden die letzteren von 19,200, die ersteren von 23,900 Studentinnen besucht. Ueber dem College baut sich in Amerika die Universität als die Stätte eigentlicher wissenschaftlicher Ausbildung auf; und auch hier findet die Frau

unbeschränkter Zutritt. Dieser schrankenlose Freiheit der Ausbildung steht ebenfalls fast schrankenlose Freiheit der Berufswahl gegenüber. Vom Anwalt, Arzt und Prediger bis zum Botanikliebhaber und Kohlenhauer gibt es keinen Beruf, in den die Frau nicht eingedrungen wäre. Die Union zählt sich 5 Professions- 61 Wissenschaften, 196 Schmieiden und 1320 berufsmäßige Ingenieurinnen zu. In der Industrie sind gegenwärtig 1,313,000 Frauen, in der Landwirtschaft 971,000, in Handel und Verkehr 503,000 beschäftigt. Ein Gebiet gibt es allerdings, auf dem die Frauen die volle Gleichberechtigung noch nicht erlangt haben; das ist die Politik. Auch die Amerikanerin besitzt das Wahlrecht noch nicht, und es ist wenig wahrscheinlich, daß sie es in absehbarer Zeit erlangen wird. Gerade hierdurch aber besitzt sie eine ungenügend günstige Position auch in der Politik. Sie hat die Macht, aber nicht die Verantwortung. Die Macht der Frau in den Vereinigten Staaten ist so groß, daß es ganz ausgeschlossen ist, daß irgend eine Maßregel oder Politik gegen die Meinung der Frau angenommen wird; und umgekehrt, daß Maßregeln, für die sie eintritt, fast immer zur Verwirklichung gelangen — man erinnere sich nur an die von den amerikanischen Frauen so lebhaft verfochtene Temperance-Politik und ihre Erfolge. Diese Macht der Frau aber geht zurück auf ihre soziale Alimacht. Die soziale Herrschaft der Frau ist in Amerika einfach Dogma. Wie man dort nicht bei der Familie, sondern nur bei der Dame des Hauses einen Besuch macht, so ist das ganze Haus, seine Einrichtung, seine Stellung usw. absoluter Machtbereich der Frau. Selbst im entlegenen Neu-Englandsdorfe wird man vergebens die Frau bei der Feldarbeit finden, aber man wird sie vielleicht in der Küche finden hören oder in der Hängematte vor dem Hause liegen sehen. Der Mann schiebt den Anzenwagen, er macht das Feuer im Herde an; er verlorft selber die Heizung des Hauses, damit die Frau nach der Mode geht. Er verlagst sich seine Zigarre, damit sie in die Sommerfrische gehen kann. Die Rechte der Beweise für die souveräne Herrschaft der Frau im sozialen Leben der Union ließe sich noch beliebig vergrößern; wir geben aber lieber zu der Frage über, woraus sich diese Herrschaft erklärt. Gewöhnlich

95
Pfg.

Jedes Teil

95
Pfg.

95 **Donnerstag**
95 **Freitag**
95 **Sonabend**
95 **Sonntag**
95

Kolonialwaren

- Gemahl. Mehlis (Puderzucker) 5 1/4 Pfd. **95** ↘
- Würfelzucker 4 1/2 Pfd. **95** ↘
- Kartoffelmehl 7 Pfd. **95** ↘
- Reismehl 7 Pfd. **95** ↘
- Brotmehl 10 Pfd. **95** ↘
- Roggenmehl 10 Pfd. **95** ↘
- Weizenmehl 8 Pfd. **95** ↘
- Hafergrütze 7 Pfd. **95** ↘
- Gries, gelber Spelz 6 Pfd. **95** ↘

Kaffee,
gebrannt, sehr schön,
1 1/4 Pfd. **95** ↘

Waffelbruch
1 1/2 Pfd. **95** ↘

- Sago, fr. Perl-Tapioca I 4 Pfd. **95** ↘
- geschälte gelbe Erbsen 6 Pfd. **95** ↘
- Reis 6 Pfd. **95** ↘

Schmierseife 4 Pfd. **95** ↘
Kochstärke 6 Pfd. **95** ↘

- Grapen, grob und mittel 10 Pfd. **95** ↘
- Mondamin 8 Pfd. **95** ↘

Fettwaren:

- Rotwurst 2 1/4 Pfd. **95** ↘
- Leberwurst 2 1/4 Pfd. **95** ↘
- Schweizerkäse 1 1/2 Pfd. **95** ↘
- Schmalz, sehr schön 2 Pfd. **95** ↘
- Kondensierte Milch 2 Dosen **95** ↘
Marke Milchmädchen
- Tilsiter Käse 2 Pfd. **95** ↘

Reine
Molkereibutter
Pfd. **95** Pfg.

- Zucker-Honig 4 Pfd. **95** ↘
- Speck, fett und durchwachsen 1 1/4 Pfd. **95** ↘
- Eier, schön gross 1 1/2 Mandel (23 Stück) **95** ↘

Lachs
geräuchert
Pfund **95** Pfg.

- Fleischextrakt (Hammonia) 1/3 Dose **95** ↘
vorzüglich
- Margarine 2 Pfd. **95** ↘
- Schinkenspeck 1 Pfd. **95** ↘

Konserven.

- Staugenspargel, extra stark, 1 Pfd.-Dose **95** ↘
- Staugenspargel, 2 Pfund-Dose **95** ↘
- Schnittspargel ohne Kopf, 3 Dosen a 1 Pfd. **95** ↘
- Haricots verts 2 Pfund Dose **95** ↘
- Himbeersaft 2 1/2 Pfund **95** ↘
- Kirsch- u. Johannisbeersaft 2 1/2 **95** ↘
- Birnen 3 Dosen a 1 Pfund **95** ↘
- Spinat 2 Dosen a 1 Pfund **95** ↘
- Schwartenwurst 2 Pfd. **95** ↘

Schokolade,
6 grosse Tafeln,
95 ↘

Kakao,
garantiert rein,
Pfd. **95** ↘

- 12 Rollen Kakes **95** ↘
- 2 Pfund ff. Bonbons **95** ↘
- 2 Pfd. feines Fondant (Konfekt) **95** ↘
- Zwieback, vorzüglich im Geschmack 100 Stück **95** ↘

(Apfelsinen 40 Stück 95) ↘
Apfel, frische 3 1/2 Pfund **95** ↘

95 **Donnerstag**
95 **Freitag**
95 **Sonabend**
95 **Sonntag**
95

Des grossen Andranges wegen werden die oben angeführten Kolonialwaren **nur** in der 3. Etage verkauft.

95
Pfg.

Hamburger Engros-Lager Leopold Nussbaum

G. m. b. H.

95
Pfg.

Schulze & Birner, Weingrosshandlung,

Rathausstr. 5, Ecke Kl. Steinstr., Fernruf 1135.
Kalifornische Weine, für deren absolute Naturreinheit wir volle Garantie übernehmen, nämlich:
Rotweine: Mataro pro Fl. Mk. 0,90; Zinfandel " " 1,20; Gros Maxzin " " 1,50; Burgunder " " 1,80; Tokayer pro Fl. 2,00 Mk.; Sherry pro Fl. 1,75 Mk., exkl. Glas, sind in nachstehenden Verkaufsstellen zu Originalpreisen zu haben:
Ferd. Hille, Gelbstrasse 68; August Apelt, Leipzigerstrasse 8; Wilh. Rössler, Friesenstrasse 16; Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24 u. Hardenbergstr. 3; Curt Gehauer, Liebenauerstrasse, Ecke Amnenstrasse; Alfred Kempke, Dom-Drogerie, Mansfelderstrasse 66; C. Kahnt, Germania-Drogerie, Gr. Ulrichstrasse 51; W. Euders, Kaiser-Drogerie, Ludwig Wuchererstr. 60; Max Kleinau, Einhorn-Drogerie, Schmeerstr. 133.
Portweine: Gold-Crown Port pro Fl. 2,40; U. S. Portwein " " 2,25; Osta do. " " 2,25; Durado Portwein " " 1,75; Welser do. " " 1,75.
Max Paul Bauer, Zwingerstr. 25; Otto Nank, Gr. Steinstr. 76; Arthur Bach, Mansfelderstr. 7.

Waltsgotts Praeservativ-Crème
ist das beste Mittel gegen Schweissfuss, schützt vor Wundlaufen und unblum Geruch, macht die Hände reinlich und widerstandsfähig.
Gross 40 g, Kleinf. 15 g, feinf. 5 g, Spezialmisch. 1 g.
Zu haben bei H. Waltsgott, Gr. Reichstr. 30.

Prima bayrische Zugochjen
sowie prima hochtragende u. neumilchende Kühe
sind eingetroffen und stehen bei und preiswert zum Verkauf.
Gebr. Friedmann, Marienstraße 24.

Idéal-Bloch-Schornstein-aufsätze.
Magnesit-Platten.
Dr. A. Katz Dübel-Steine.
D. R. P.
Grotten-Tuffsteine
für Garten-Atlagen etc.
empfehlen
Ed. Lincke & Ströfer,
Halle a. S.
Fernsprecher Nr. 93. Kontor: Nordorferstr. 1.

Heringefallen! Ist Jeder, der nur nach Preis und nicht nach Qualität kauft. Es ist gewiss kein Zufall, wenn Ihre Hände schon bald Krämpfe bekommen und wie ein Leinwand Sie durchlässt ist - wohl aber ist es die Folge von Anwendung schlechter Waschmittel. Waschen Sie nun davon das Ihre Hände nicht so bald in die Hände des Gegenstandes übergeben, zu empfehlen wir, Sie von heute ab regelmäßig mit **Wahls-Extrakt** behandeln zu lassen.

Hitzefrei!
Größe Auswahl in Luster- und Wasch-Joppen, Hosen usw. empfindlich billig!
Otto Knoll, Seiblagers-Str. 36.
Rabattmarken.
Blitzableiter
Anlagen, sowie Prüfungen u. Reparaturen führt billigst aus **O. Berger,** Walle, Fernruf 756, Gottesackerstr. 16.

Auktionen.
Zwangsversteigerung.
Donnerstag den 21. d. Mts. vor mittags 11 Uhr verliedere ich Mansfelderstraße 26 auf dem Wege: einen großen Vollen Möbelbestand, ein ein. Stimmzettel, 1 Schreibrüst und 1 Wanduhr öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Walle, Gerichtsvollzieher in Halle a. S.
Zwangsversteigerung.
Donnerstag den 21. Juli er. nachm. 5 Uhr werde ich in Angersdorf bei Seiffen: 3 Bnd. 4 Bnd. Bekleider (einen davon mit Bucherfah) und 1 Wackmagen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verliedere.
Verkaufsstatt der Käufer: vor der Markstraße 10, Halle.
Walle, Gerichtsvollzieher in Halle a. S.
Mit 2 Bnd. Häckern